Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos“: München, Plinganserstraße Nr. 64.

I N H A L T :

Nr. 20 München, 13. Mai 1932 19. Jahrgang

Bemerkungen

Auch sie....

In Württemberg beabsichtigen, wie man in den letzten Tagen verschiedentlich lesen konnte, die Demokraten in ein Kabinett einzutreten, dessen Führung von den Nationalsozialisten gestellt wird. Nach anderen Veröffentlichungen, etwa nach der „Frankfurter Zeitung“, haben sie sich ihre endgültige Stellungnahme noch vorbehalten. Diese schüchterne Ausdrucksweise läßt beinahe darauf schließen, daß es jedenfalls nicht an den Demokraten liegen dürfte, wenn sie in einer neuen Regierung mit Nationalsozialisten etwa nicht vertreten sein werden. Was diese ganzen Verhandlungen, Möglichkeiten, Behauptungen und Dementis vom Standpunkt der deutschen Innenpolitik aus bedeuten mögen, sei nicht weiter untersucht; hier interessiert nur, welchen Reim wir Juden uns darauf machen, bzw. zu machen haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Demokraten in Württemberg so gut wie anderwärts jüdische Stimmen und wohl auch jüdisches Geld erhalten haben. Wenn sie gleichwohl den Gedanken eines Eintritts in eine Regierung mit Nationalsozialisten nicht weit von sich weisen, so kann man gewiß den Schluß daraus ziehen, daß auch diese Partei für die Gleichberechtigung der Juden nicht mehr offen einzutreten wagt oder zum mindesten, daß ihr diese Forderung unter den heutigen Umständen ein Problem Xsten Ranges darstellt. Ob man auch den Schluß daraus ziehen darf, daß kein Jude mehr seine Stimme dieser Partei geben dürfe, erscheint nicht ebenso sicher. Denn darin liegt das Problem der deutschen Juden ja recht eigentlich: ob es überhaupt noch eine Partei gibt, die in ihrer Politik jüdische, und sei es auch noch so berechtigte, Forderungen berücksichtigt. Wer sich keine Illusionen macht und an gewisse Vorgänge etwa im Zusammenhang mit der bayerischen Schächtgesetzgebung denkt, wird zugeben müssen, daß sich durchaus Umstände denken lassen, in denen die sämtlichen Linksparteien zu einer Politik bereit sind, die über jüdische Interessen zur Tagesordnung übergeht — um nur einen sehr milden Ausdruck zu gebrauchen. Diese Tatsache läßt sich durch mancherlei Umstände erklären; sie läßt sich nicht ableugnen. In der deutschen Politik jedenfalls sind die deutschen Juden heimatlos, trotz der vierzigjährigen „Aufklärungs“-arbeit des Central-Vereins, die jetzt offenbar sogar da versagt, von wo sie früher geradezu ihren Ausgang genommen hat.

Rundfunklehren

Der Rundfunk wird gern auch als Instrument der Volksbildung bezeichnet und belehrende Vorträge gibt es Tag für Tag. Der Deutschlandsender Königswusterhausen bewies dabei, indem er am 26. April ein Zwiegespräch über „Antisemitismus“ auf sein Programm setzte, zweifellos ein recht gutes Gefühl für das, worüber heute Belehrung besonders nötig ist. Schade nur, daß diese Belehrung recht einseitig erfolgte: der eine der beiden Redner, Polizeimajor a. D. Borck ist Mitglied der deutschnationalen Fraktion im Preußischen Landtag, bewies aber, daß er ganz gut auch bei den Nationalsozialisten sitzen könnte und der andere, Herr von Oppeln-Bronikowski, bezieht anscheinend sein Wissen in jüdischen Dingen hauptsächlich von Herrn Max Naumann und den nationaldeutschen Juden. Man kann sich also vorstellen, welchen Inhalt das Zwiegespräch gehabt hat; nicht recht kann man sich dagegen vorstellen, was die Leitung des Deutschlandsenders sich eigentlich gedacht hat, als sie gerade diese beiden Herren einander gegenüberstellte. Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß man sogar glaubte, den Juden einen Dienst zu erweisen, indem man einen Mann, der sich sicher einen Freund der Juden nannte, in aller Öffentlichkeit mit einem Antisemiten debattieren ließ. Es wäre nicht der einzige Fall, in dem sich zeigte, daß wir Juden fast ebenso sehr Anlaß haben, uns vor unseren „Freunden“ zu schützen, wie vor unseren Feinden, und jedenfalls ist es ein Beweis dafür, daß wir selbst am besten geeignet sind, unsere Sache zu führen. Diese Lehre wird nun hoffentlich der allgemeine Protest auch der Leitung des Deutschlandsenders klarmachen.

Sie wollen nicht.....

Wir haben vor einiger Zeit über die Vorgänge in der Berliner jüdischen Gemeinde, die den Auszug der volksparteilichen Mitglieder aus der Repräsentanz zur Folge hatten, berichtet. In der Zwischenzeit waren Bemühungen zu einem Ausgleich in Gang gebracht worden, die allerdings jetzt durch eine von der Mehrheit des Berliner Gemeindevorstandes in Abwesenheit der volksparteilichen Mitglieder beschlossene und an der Spitze der Mainummer des Gemeindeblattes veröffentlichte Erklärung auf das bedauerlichste erschwert werden. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„Die Vorgänge in der Repräsentantenversammlung vom 7. April 1932 geben uns Anlaß, folgendes zu erklären:

In einer Zeit, wie der heutigen, in einem Augenblicke, in dem die Existenz der deutschen Juden aufs schwerste bedroht ist, bedarf unsere Gemeinde mehr denn je der Zusammenfassung aller

Kräfte. Politische Auseinandersetzungen innerhalb der Gemeinde müssen vermieden werden.

Unsere Gemeinde trägt als Einheitsgemeinde den Bedürfnissen der verschiedenen religiösen Richtungen Rechnung. Es liegt ihr ob, neben ihrer Tätigkeit auf dem Gebiete des Kultus jüdische, soziale und kulturelle Bestrebungen zu fördern, deren Unterstützung den gemeinsamen Wünschen ihrer Mitglieder entspricht. Sie sorgt daher für die Verbreitung jüdischen Wissens und entfaltet eine umfassende Wirksamkeit für die mannigfaltigsten Zweige des Wohlfahrtswesens.

Ihr Aufgabengebiet, zumal in einer Zeit der Not wie der jetzigen, ist ein so vielfältiges, daß jedes Mitglied, unbeschadet seiner persönlichen Überzeugung in strittigen Fragen des Gemeindelebens, die Möglichkeit finden kann, gleichberechtigt an dem von ihm frei gewählten Platze Helfer beim Werke der Gemeinde zu sein.

Berlin, den 25. April 1932.

Der Vorstand der Jüdischen Gemeinde."

Diese Veröffentlichung mit ihrer geflissentlichen Betonung ausgesprochen liberaler Grundsätze und ebenso geflissentlichen Vermeidung auch des geringsten Entgegenkommens den volksparteilichen Forderungen gegenüber ist ein erneuter Beweis dafür, daß den Liberalen an Verständigung ganz und gar nicht gelegen ist. Sie wollen offenbar den Kampf und sie dürfen sich darum auch nicht wundern, wenn dieser so lange weitergeht, bis sie sich von dieser schonungslosen Ausnützung ihrer Majorität so weit haben abbringen lassen, daß sie Andersgesinnten nicht Teilnahme und Mitarbeit an der Gemeinde unmöglich machen. Der Landesvorstand der Zionistischen Vereinigung für Deutschland hat denn auch in seiner Tagung am 5. Mai in Berlin einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Landesvorstand und Gemeindekommission der Zionistischen Vereinigung für Deutschland billigen einmütig das Verhalten der Fraktion der Jüdischen Volkspartei in der Berliner Jüdischen Gemeinde und im Preußischen Landesverband und fordern konsequente Fortsetzung der Gemeindepolitik im Sinne einer Einheitsgemeinde, die unabhängig von den jeweiligen Mehrheitsverhältnissen den Lebensbedürfnissen aller Richtungen Befriedigung gewährt.

I. E.

Europäische Stimmen auf der Feier zum Gründungstag der Hebräischen Universität

Wie bereits in der vorigen Nummer kurz berichtet wurde, veranstaltete am 1. Mai aus Anlaß der siebenten Wiederkehr des Gründungstages der Hebräischen Universität in Jerusalem das amerikanische Komitee der Freunde der Hebräischen Universität in **Neuyork** eine Feier, deren Verlauf durch den amerikanischen Rundfunk übertragen worden ist. Im Mittelpunkt des Interesses standen telephonische Ansprachen aus Europa, und zwar des englischen Innenministers Sir Herbert Samuel, des französischen Oberrabbiners Israel Levi, James de Rothschild, Thomas Manns und des Führers der Jewish Agency in Deutschland, Direktor Oscar Wassermann.

Sir Herbert Samuel

führte aus:

Ideen, nicht Sachen, beherrschen die Welt; intellektuelle und geistige Kräfte, nicht materielle und ökonomische. Wir leben in einem Zeitalter des Übergangs, nirgends aber war die Veränderlichkeit der Dinge einschneidender als im Nahen Osten. Ein schlagendes Beispiel ist die völlige Umbildung und Umwertung in der Türkei. Eine rapide Entwicklung nahmen auch die von der Türkei als Ergebnis des Weltkrieges abgetrennten Länder, vor allem Palästina, das kleinste und dennoch wichtigste dieser Länder, mit seiner einzigartigen Geschichte, seinem religiösen Appell an die Menschheit, seinen das Interesse der ganzen Welt in Anspruch nehmenden Gegenwartsproblemen. Dort leben Seite an Seite und auch durcheinander gemischt zwei hochintelligente Völker: die Araber und die Juden; Völker, die in den finsteren Zeiten des Mittelalters gemeinsam die Fakkel der Gelehrsamkeit brennend erhielten. Ich glaube, diese beiden Rassen sind immer noch dazu berufen, freundschaftlich zusammenzuarbeiten, zu ihrem eigenen Nutzen, zum Nutzen Palästinas und der ganzen Welt. Diesem Ziele dient auch die Hebräische Universität in Jerusalem. Die Idee einer Universität ist der Idee eines engeren Nationalismus scharf entgegengesetzt. Die Hebräische Universität in Jerusalem darf nicht eine trennende, sie muß eine vereinigende Kraft sein. Im Zentrum der Alten Welt, sichtbar auf den Hügeln über der erlesensten aller Städte erbaut, unsichtbar über den Jahrtausenden bedeutsamer Geschichte thronend, steht die Hebräische Universität. Ihre Eröffnung vor sieben Jahren war die denkwürdigste Feier in den fünf Jahren meiner Regentschaft in Palästina.

Die die Menschheit trennenden und entzweienden Kräfte sind außerordentlich mächtig und in diesen Tagen besonders aktiv, aber ihnen zum Trotz kommt die Einigung der Welt zustande. Leichtere Verbindungsmittel helfen dazu. Die Möglichkeit einer internationalen Radio-Übertragung, wie diese heute, ist ein Beispiel hierfür. Aristoteles, an kleine Stadt-Staaten gewöhnt, sagte, ein Staat wäre dann zu groß, wenn nicht die Stimme eines einzigen Herolds von allen Menschen im Staate gehört werden könne. Heute vermag die Stimme eines einzigen Herolds in die entferntesten Winkel der Welt zu dringen und — für eine nicht so ferne Zukunft, wie die meisten Menschen denken mögen — zuerst die geistige, dann die politische Einigung der Menschheit prophezeien. In dieser großen Evolution wird, so glaube ich, der Mittlere Osten — Palästina im besonderen — eine führende, eine inspirierende Rolle spielen.

Auch

Direktor Oscar Wassermann

hielt seine telephonische Ansprache aus Berlin in englischer Sprache. Sie lautet in gekürzter deutscher Übertragung ungefähr:

Die Hebräische Universität in Jerusalem steht da als die Verkörperung unseres Aufbauwillens. Die Juden, Schöpfer einer alten Zivilisation, haben in Palästina dem Geiste ihrer Rasse eine Heimstätte errichtet. Die Universität, das intellektuelle Zentrum einer lebenskräftigen und hoffnungsvollen jüdischen Bevölkerung, ist bestimmt, dauernde Fundamente für die nationale Renaissance zu legen. Noch einmal wenden wir uns dem Osten zu, aus dem so viele große Zivilisationen kamen, und mit dem unsere Geschichte seit ihren ersten Anfängen verknüpft ist. Die Herrlichkeit dieser Welt, ihre zahllosen blühenden, auch an Schätzen des Wissens reichen, Städte sind verschwunden. Das ausgedehnte Gebiet, einst die Heimstätte vieler Millionen, ist heute spärlich bevölkert. Ruinen bezeichnen die Stätten einstiger Größe. Aber das

Rad der Geschichte wendet sich, schon schütteln diese Länder, die die Wiege der Zivilisation waren, den Schlaf der Jahrhunderte von sich ab; die Rückkehr der Juden in das Gelobte Land wird sie vollends wachrütteln. Wir in Erez Israel haben die Pflicht, den Völkern, die uns Nachbarn und Verwandte sind, zu helfen, ihre Kräfte zu entwickeln, so daß der Fortschritt des Jüdischen Nationalheims von einer geistigen Wiederbelebung des Nahen Ostens begleitet werde. In unserem alten Vaterlande war es uns Juden vergönnt, Gott so zu erleben, daß die Begriffe Gerechtigkeit und Sittlichkeit der Stoff geworden sind, aus dem unsere Bibel geformt ist. Mit der Erneuerung des jüdischen Lebens in Palästina fühlen wir das Gewicht der Verantwortung, die uns unsere Erbschaft auferlegt, und wir wissen, daß, was immer die jüdische Gemeinschaft in Erez Israel vollbringen mag, um ihr eigenes Schicklal zu vollenden, auch einen universellen Wert haben muß. Dieser Verantwortung vor allem muß sich die Hebräische Universität bewußt sein. Aber um die höchsten Ziele zu erreichen, müssen wir Juden unser Leben so formen, daß unsere Nachbarn die Gaben der Kultur, die wir ihnen bringen, anerkennen und bereitwillig annehmen. Nicht mit Worten, sondern mit dem schweigenden Zeugnis unserer Taten wollen wir überzeugen; dies nicht nur im Orient, sondern überall in der Welt, wo Juden fortdauernd Feindseligkeiten ausgesetzt sind. Apologetik hat nie viel genutzt, sie hat die Feinde der Judenheit nicht daran gehindert, uns bis auf den heutigen Tag mit den gleichen falschen und törichten Anschuldigungen zu verfolgen. Die wahre Natur des Judentums wird sich in der Welt in Palästina offenbaren, wo unser Leben und unsere Arbeit für uns sprechen.

Die jüdische Wissenschaft in Europa und in Amerika ermangelt des natürlichen Echos in der gesamten Judenheit. Die Arbeiten einzelner Gelehrter in der Diaspora können nur verhältnismäßig kleine Kreise inspirieren. In Palästina aber lebt der hebräisch schreibende und lehrende jüdische Gelehrte mitten in einer hebräisch sprechenden jüdischen Bevölkerung, die mit unserer alten Literatur vertraut ist, die die Werke unserer mittelalterlichen Schriftsteller kennt und die gewohnt ist, hebräisch zu denken. Hier gibt es die natürliche Wechselwirkung zwischen Wissenschaft und Leben, von der die Wissenschaft nicht weniger Nutzen hat als das Leben.

Die Wasser des Schiloach fließen langsam und wir wissen, daß die großen Werke des menschlichen Geistes nur allmählich zur vollen Reife kommen. Da wir Außerordentliches erstreben, sollen wir nicht allzu frühe Früchte erwarten. Wir wünschen der Universität ein organisches Reifen und strenge Selbstkritik gegenüber ihren eigenen Leistungen. Auf diese Weise wird die Universität ihrer dreifachen Aufgabe gerecht werden: ein wissenschaftliches Institut von hohem Rang zu sein, das jüdische Leben in Erez Israel und in der Welt zu fördern und zu bereichern und den geistigen Mittelpunkt für alle Teile des Vorderen Orients zu bilden.

James Rothschild

erinnerte in seiner Rede an das Interesse, das sein Vater, Baron Edmund, stets für die Sache der Hebräischen Universität genommen hat. Als einer der Augenzeugen der Grundsteinlegung der Universität während des Krieges im Jahre 1918 schilderte der Vortragende dieses Ereignis und verbreitete sich dann über die einzelnen gegenwärtig bestehenden wissenschaftlichen Institute und ihre Aufgaben. Am Genfer See, so schloß der Redner, zeigt man den Besuchern, wie die Rhône als ein deutlich erkennbarer weißer Strom durch das dunkle Wasser des Sees hindurchfließt. Ebenso hat die jüdische Kultur sich durch zwanzig Jahrhunderte rein erhalten, während sie durch die Kulturen vieler Länder und Völker hindurchfloß. Wenn die Rhône den See verläßt, nimmt sie ihren Weg zum Meere wieder auf und verbreitet längs ihres Weges Fruchtbarkeit und Segen. So hat auch der Strom des jüdischen Wissens und Denkens heute seinen eigenen Weg wieder aufgenommen, und die Hebräische Universität zeigt uns, daß er frisch und lebenspendend geblieben ist.

Aus der jüdischen Welt

Jakob Klatzkin 50 Jahre

Berlin, 8. Mai. (JTA.) Vor einigen Tagen hat der bekannte jüdische Philosoph und Publizist Jakob Klatzkin sein 50. Lebensjahr vollendet. Der Jubilar hat sich der Huldigung seiner Berliner Freunde entzogen und verbrachte seinen Geburtstag in Palästina.

Jakob Klatzkin wurde 1882 in Kartuszkaja Bereza (Weißrußland) geboren, war 1909 bis 1911 Redakteur des zionistischen Zentralorgans „Die Welt", später Leiter des Hauptbüros des Keren Kajemeth in Köln. 1915 bis 1918 redigierte er in der Schweiz das „Bulletin Juif"; ferner gründete und leitete er den Verlag „Al-Hamischmar" (Lausanne), war 1921 bis 1922 Mitherausgeber der „Freien Zionistischen Blätter" in Heidelberg und ist Mitbegründer des „Eschkol"-Verlags in Berlin, in dem er gegenwärtig als Chefredakteur die Herausgabe der fünfzehnbändigen „Encyklopaedia Judaica" in deutscher und hebräischer Sprache leitet. Klatzkin veröffentlichte 1902 rabbinische Novellen in hebräischer Sprache: „Pirche awiw"; deutsch 1912 die Schrift „Das Problem der Bewegung" und 1920 eine Monographie über Hermann Cohen in hebräischer und deutscher Sprache. In seinem Werke „Probleme des modernen Judentums" (1918, 2. Auflage: „Krisis und Entscheidung", 1921) vertritt Klatzkin eine bis zu ihren letzten Konsequenzen durchdachte Lehre der Galuth-Verneinung und des formalen Nationalismus, dessen Elemente nach ihm nur Land und Sprache sind, während er jede inhaltliche Abgrenzung des Judentums ablehnt. Seine hebräischen Essays erschienen gesammelt unter dem Titel „Techumim" und „Keraim" (1924), eine Reihe von Aphorismen unter dem Titel „Sutot" (1925). Sein Buch „Schekiat hachajim" (1925) stellt den Versuch dar, vom Vitalismus ausgehend ein neues System einer philosophischen Weltanschauung aufzubauen. Der Philosophie Spinozas ist Klatzkins hebräische Übersetzung der „Ethik" (1923) und eine hebräische Monographie über den Philosophen (1924) gewidmet, der griechischen und römischen Philosophie eine Sammlung von Aphorismen „Mischnat rischonim" (1925). Klatzkin gab ferner eine Anthologie der hebräischen Philosophie des Mittelalters heraus. Von einem hebräisch-deutschen Lexikon der mittelalterlichen hebräisch-philosophischen Literatur, das Klatzkin zusammen mit M. Zobel herausgibt, sind bisher zwei Bände erschienen.

Klatzkins radikaler Palästina-zentrischer Standpunkt, den er in seinem berühmten Buche „Probleme des modernen Judentums" entwickelt hat, und seine Absonderungsforderungen, so lange die Juden noch in der Galuth existieren, wurden auch

im zionistischen Lager scharf bekämpft; dennoch haben auch Andersdenkende nicht bestritten, daß er durch seine klaren und grundsätzlichen Unterfuchungen das theoretische Denken des Zionismus stark befruchtet hat. Klatzkin ist, insbesondere von der nichtjüdischen Welt, häufig mißverstanden worden, da man ihn als engstirnigen Nationalisten bezeichnete, während in Wahrheit nach seiner Theorie seine Forderung eines vollen nationalen Daseins für die Juden die Voraussetzung für eine Überwindung des Nationalismus durch die internationale Gemeinschaft der Völker verwirklichen soll.

Das Zentrum wird der Politik des Hasses entgegentreten

Eine Erklärung des Zentrumsvorsitzenden Prälat Kaas an das „Isr. Familienblatt"

„Die mir seitens des „Israelitischen Familienblattes" vorgelegten Fragen bezüglich der Stellung der Deutschen Zentrumspartei zum Judentum beehre ich mich wie folgt zu beantworten:

Seit seinem Bestehen, also seit über 60 Jahren, hat das Zentrum stets die Gleichberechtigung der Staatsangehörigen jüdischen Glaubens anerkannt und ist für deren Gleichstellung mit den übrigen Staatsangehörigen eingetreten. An dieser Auffassung hat sich nichts geändert und wird sich nichts ändern.

Wenn man in Deutschland innerhalb gewisser politischer Lager den hemmungslosen Haß gegen das Judentum predigt, Gewalttaten und Schmähungen duldet und mit weiteren Gewalttaten für die Zukunft droht, so widerspricht eine solche Einstellung und Haltung aufs schärfste unserer Weltanschauung. Das Gebot der Nächstenliebe erfaßt alle in gleicher Weise und kennt keine Ausnahmen. Das Gefühl des Hasses gegen Angehörige einer anderen Rasse oder einer anderen Religion hat im Christentum keinen Platz.

Auf Grund dieser aus unserer christlichen Weltanschauung erwachsenen Gesinnung treten wir den Beschimpfungen der deutschen Juden, der Verleumdung ihrer Religion und den Angriffen auf ihre staatsbürgerliche Gleichberechtigung entgegen.

Wir erkennen an, daß Angehörige des deutschen Judentums, insbesondere gläubige Juden, in Wissenschaft und Wirtschaft wie auch sonst im öffentlichen Leben Hervorragendes geleistet haben.

Unsere Stellung gegenüber der Gottlosenpropaganda und der Austrittsbewegung aus den religiösen Gemeinschaften ist allgemein bekannt; an ihr hat sich nichts geändert.

Wir erwarten auch aus den Kreisen des gottesgläubigen Judentums überzeugte Teilnahme an dem Kampf gegen die auflösenden und zersetzenden Kräfte, welche die geistige Gesundheit und Lebensfähigkeit unseres Volkes und damit des deutschen Staates bedrohen.

Die Schürung des Hasses gegen einen Teil der Bevölkerung wegen der Angehörigkeit zu einer anderen Religion oder einer anderen Rasse birgt schwere Gefahren in sich für die öffentliche Ruhe und Ordnung, und auch aus diesem Grunde wird die Zentrumspartei den genannten Bedrohungen, die sich neuerdings stärker hervorwagen, mit Festigkeit entgegentreten."

Jahresversammlung des deutschen Komitees Pro Palästina

B e r l i n. Die 6. Jahresversammlung des Deutschen Komitees Pro Palästina fand am 30. April im ehemaligen Herrenhaus statt. In Vertretung von Graf Bernstorff führte Herr von Kardorff den Vorsitz. Vom Auswärtigen Amt waren die Herren Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff, Geheimrat Prufer und Legationsrat Sobernheim erschienen; auch das deutsche Mitglied der Mandatskommission des Völkerbundes, Ministerialdirektor Dr. Ruppel, war anwesend. Begrüßungsschreiben von Graf Bernstorff, vom Preußischen Staatsministerium, von dem Herrn Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und vom Staatssekretär Dr. Pünder wurden vom Vorsitzenden verlesen. Nach Erstattung des Tätigkeitsberichtes und nach Entgegennahme eines Referates über „Die Politische und wirtschaftliche Entwicklung in Palästina" wurde dem Präsidium Decharge erteilt und es wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung (Vorsitzender Graf Bernstorff) wiedergewählt. Hinzugewählt wurde der bekannte Großindustrielle Herr Leo Simon; neu in den Ehrenausschuß des Komitees wurden die Herren Oberbürgermeister Dr. Sahm und der frühere Botschafter Exz. Dr. Solf gewählt.

Im Anschluß an die Jahresversammlung fand unter Vorsitz des früheren Reichsministers Dr. Dernburg ein Vortragsabend statt, bei dem Prof. Dr. Paul Rohrbach, München, über „Gegenwart und Zukunft des Zionismus" sprach. Es folgten Referate des Herrn Dr. Traub über „Der Palästinagedanke im osteuropäischen Judentum" und des Herrn Blumenfeld über „Die Bedeutung Palästinas für die Juden in Westeuropa und Amerika".

„Helfet dem jüdischen Kinde"

Vom 5. bis 11. Mai Werbeaktion der Jüdischen Gemeinde Berlin für das jüdische Kind

B e r l i n, 3. Mai. (JTA.) In der Zeit vom 5. bis 11. Mai d. J. veranstaltet die Jüdische Gemeinde Berlin durch ihr Wohlfahrtsamt eine möglichst alle Gemeindemitglieder erfassende Werbeaktion für das jüdische Kind, die der Beschaffung der Mittel zu einer ausgiebigen Sommererholung für möglichst viele kranke, unterernährte und sonst erholungsbedürftige Kinder dienen soll. Zur Schaffung von Aufklärung über Notwendigkeit, Ziel und Umfang dieser Aktion lud das Wohlfahrtsamt zu einer Pressekonferenz ein, zu der sich Vertreter der jüdischen Presse Deutschlands und des Auslandes in größerer Zahl eingefunden haben. Seitens der Gemeinde waren erschienen das Mitglied des Vorstandes und Leiter des Wohlfahrts- und Jugendpflegeamtes der Jüdischen Gemeinde, Herr Direktor Heinrich Stahl, der Verwaltungsdirektor Herr Dr. Walter Breslauer, Herr S. Adler-Rudel und Fäulein Else Cohn.

In dieser Konferenz wurde ein Abriß über die Zahl und Lage der Juden Berlins gegeben und aufgezeigt, daß heute jedes dritte jüdische Kind Berlins öffentliche Hilfe braucht.

Weitere antijüdische Ausschreitungen in Saloniki

S a l o n i k i, 3. Mai. (JTA.) Antisemitische Huligans haben in der Nacht von Mittwoch, dem 28. April, die Schaufenster dreier großer jüdischer Geschäfte im Handelszentrum von Saloniki eingeschlagen. Die polizeilichen Nachforschungen nach den Tätern blieb erfolglos.

Ruhiger 1. Mai in Palästina

J e r u s a l e m, 2. Mai. (JTA.) Der 1. Mai ist in diesem Jahre in Palästina so ruhig verlaufen wie kein 1. Mai seit der englischen Okkupation. Die jüdische Arbeiterschaft des Landes ließ die Arbeit ruhen und feierte das Arbeiterfest durch öffentliche Kundgebungen. In den Städten nahmen Hunderte arabische Arbeiter an den Maifeiern teil. In Haifa hielten auch Führer der arabischen Arbeiter Mai-

Ansprachen. Besonders imposant verlief die Kundgebung in Tel-Awiw, in der auch der amerikanisch-jüdische Schriftsteller David Pinsky eine Ansprache hielt. An das Büro der Sozialistischen Internationale wurden telegraphische Grüße gesandt.

Kommunisten aus Palästina ausgewiesen

Jerusalem, 8. Mai. (JTA.) Zwölf Kommunisten, die am Vorabend des Nebi-Musa-Festes im Interesse der öffentlichen Sicherheit in Jerusalem verhaftet worden waren, sind zu Geldbußen in Höhe von 50—300 Pfund verurteilt worden. Gegen diejenigen, die nicht palästinensische Staatsbürger sind, wurde auch auf Landesverweisung erkannt.

Elf Kommunisten, die am 22. April in Tel-Awiw eine Versammlung des Klubs der linken Poale Zion gestört hatten, wurden vom Gericht zu je sieben Tagen Gefängnis und Landesverweisung nach Verbüßung der Strafe verurteilt.

Gemeinden- und Vereins-Echo

Jungzionistischer Arbeitskreis München

Das Bedürfnis nach einer gründlichen Ausbildung in den Fragen der zionistischen Ideologie besteht in München seit langer Zeit, konnte aber bisher nicht in derselben Weise befriedigt werden, wie es in anderen Städten geschehen ist. Es ist uns nun gelungen, für zwei Abende eines zionistischen Schulungskurses Herrn Kurt Blumenfeld zu gewinnen. Der erste Abend unter seiner Leitung findet am Montag, dem 23. Mai, statt und behandelt „*Die Situation der Juden in der gegenwärtigen Krise*“, der zweite Abend am Dienstag, dem 24. Mai, das Thema „*Fragen der innerjüdischen Entwicklung und des Palästinaaufbaus*“. Beide Zusammenkünfte beginnen um 8.30 Uhr im Bibliotheksaal der Gemeinde, Herzog-Max-Straße 7/I.

Um den besonderen Charakter der Veranstaltung, die kein öffentlicher Vortrag ist, zu wahren, soll sie in einem geschlossenen Kreise stattfinden. Die Teilnehmer werden deshalb gebeten, sich bis Donnerstag, dem 19. Mai, telephonisch (Tel. 297449) nachmittags zwischen 3—6 Uhr oder schriftlich im Büro der Zionistischen Ortsgruppe, Herzog-Rudolf-Straße 1, anzumelden. Der Kurs ist vor allem für die Jugendführer, die Studenten, sowie die älteren Jugendlichen bestimmt, jedoch sind auch alle sonst daran Interessierten herzlichst dazu eingeladen. Die Teilnahme ist kostenlos.

Hebräische Sprachkurse, München

Am Dienstag, den 17. d. M., abends 9.15 Uhr beginnt ein Kurs für Anfänger. Neue Schüler werden in diesem, sowie in allen bestehenden Kursen aufgenommen. Anmeldung Herzog-Rudolf-Straße 1, Rgb., Tel. 29 74 49.

Schekelaktion 5692

Die Zionistische Exekutive hat dem dringenden Antrag der Zionistischen Vereinigung für Deutschland entsprochen und den Schekelpreis ausnahmsweise für dieses Jahr mit Wirkung vom 1. April ab auf RM. 1.— ermäßigt. Alle bis dahin eingesammelten Schekolim in Höhe von RM. 1.50 müssen voll abgeführt werden. Es wird damit gerechnet, daß dieses Entgegenkommen der Exekutive dazu führen wird, die Schekelsammlung wesentlich zu erleichtern und zu einem guten Endresultat zu führen. Wir fordern daher alle Schekelblockinhaber auf, die Sammlung energisch zu betreiben und diese vor allem auf die Unorganisierten, besonders die zionistischen Familienangehörigen und die zahlreichen Jugendlichen auszudehnen.

Entrichtet und sammelt den Schekel!

Erweitert und vergrößert die zionistischen Reihen!

Zum Vortrag Robert Strickers. In seinen Ausführungen über „Zionismus am Scheidewege“ versuchte Robert Stricker, den die Münchener revisionistische Gruppe zu einem Vortragsabend im großen Saale des Künstlerhauses gewonnen hatte, nachzuweisen, daß nur der Revisionismus die Fortsetzung des wahren Herzl-Zionismus sei. Es ging dabei nicht ohne gezwungene Formulierungen und Konstruktionen ab. Originell, um nichts anderes zu sagen, ist Strickers Lehre, daß man nach Herzls Judenstaat eine „phantastische“ Politik betreiben müsse und einfach nicht wahr, daß die wirtschaftlichen Pläne Herzls nüchtern gewesen seien; haben sie sich doch bisher in keinem Punkt verwirklichen lassen. Auch das Argument, der Revisionismus sei deshalb der einzig richtige Zionismus, weil nur er Jugend gewinne, dürfte den Tatsachen nicht entsprechen; selbst wenn aber dem so wäre, hätte Stricker immer noch nicht Recht: Man braucht in Deutschland und in Österreich nicht weit zu suchen, um Beispiele genug zu finden, daß Bewegungen die Jugend gewinnen konnten, die nur hetzen und aufpeitschen, was jedenfalls beweist, daß nicht an und für sich und unter allen Umständen, da das Gute ist, wo die Jugend steht. Der Vortrag Strickers war offenbar für ein anspruchsloses, mit den zionistischen Problemen nicht vertrautes Publikum gedacht, das allerdings nicht erschienen war. I. E.

Jüdischer Jugendverein München

I. Donnerstag-Abende. Während der Sommermonate finden unsere Zusammenkünfte nicht mehr im Lessingsaale, sondern im Nebensaal des Restaur. „Menterschwaige“, Haltestelle der Linien 15 und 25, statt. Bei gutem Wetter wird im Freien gespielt und geturnt unter der Leitung eines staatlich geprüften Sportlehrers. Nach den Übungen und bei schlechtem Wetter ist Gelegenheit zu gemütlichem Beisammensein und zwangloser Aussprache in dem für uns reservierten Nebenraum.

II. Wanderungen. An Sonn- und Feiertagen veranstalten wir, wie in früheren Jahren, wieder unsere Wanderungen nach folgendem Programm:

15. und 16. Mai: Fahrt nach Garmisch. Kosten ca. RM. 7.— (Rucksackproviant. Tourenausrüstung.)

22. Mai: 9.25 Uhr Starnberger Bahnhof S. K! Gauting. Wanderung nach Würmtal-Mühltal. Kosten ca. RM. 1.40. Radfahrer: Treffpunkt 8 Uhr Bavaria.

Zionisten, kauft und verbreitet den Schekel!

Aus dem Münchener Bar-Kochba

Bar Kochba, Sportabteilung

An alle aktiven Bar-Kochbaner!

Grünwad-München ist nun endgültig auf Sonntag, 5. Juni, festgesetzt. Die Strecke ist dieselbe, wie im vorigen Jahr. Wir wenden uns an alle Aktiven, regelmäßig den angesetzten Trainingsstunden beizuwohnen. Jeden Dienstag und Donnerstag abends halb 7 Uhr und jeden Sonntag vormittags ab 10 Uhr auf dem Säbener Platz. Insbesondere machen wir auf die letzten drei Haupttrainingstage Sonntag, 22. Mai, Donnerstag (Fronleichnam), 26. Mai, und Sonntag, 29. Mai (Generalappell) aufmerksam. Es ist jedermanns Ehrenpflicht, an diesen Tagen auf dem Sportplatz zu erscheinen. Wir haben drei Herren-, eine Jugend- und eine Schülermannschaft gemeldet. Jeder, der einer Laufmannschaft eingereiht wurde, trägt eine große Verantwortung für das Gelingen des Laufes. Durch Wegbleiben eines Einzelnen kann die Aufstellung einer ganzen Mannschaft in Frage gestellt werden. Besorgt Euch die weiße Hose, mit blauen Bändern umrandet, weißes, ärmelloses Trikot mit Mogen Dowid auf der Brust. Sowohl Pfingstsonntag als auch am Pfingstmontag ist Grünwald-München-Training! Die Leitung.

Handball. Bei dem für vergangenen Sonntag vom Verband angesetzten Wettspiel gegen Turnerschaft wurden dem Bar Kochba die Punkte zugesprochen, da der Gegner nicht angetreten ist. Der größte Rivale der Bar-Kochbaner, T.-V. Laim, hat noch ein Spiel auszutragen, doch dürfte der Tabellenstand dadurch nicht mehr geändert werden.

Bar Kochba, Damen- und Mädchenabteilung. Die Gymnastikstunden für Damen finden jeweils Montag von 7—8½ Uhr in der Luisenschule statt. das Leichtathletik-Training für die Damen- und Mädchenabteilung jeweils Donnerstag ab ½7 Uhr auf dem Sportplatz an der Säbener Straße (Linie 15 oder 25, Haltestelle Krüppelheim). Wir bitten unsere Mitglieder, an den genannten Tagen von den Trainingsmöglichkeiten reichlich Gebrauch zu machen.

Bar Kochba. Mittwoch, den 18. Mai, hält unser Turnbruder Walther Koschland, der von seiner Palästinareise zurückgekehrt ist, einen Lichtbildervortrag über seine Eindrücke auf der Makkabiah. Beginn 20.15 Uhr im Bibliotheksaal der Gemeinde, Herzog-Max-Straße 7/I. Wir erwarten vollzähliges Erscheinen unserer Mitglieder. Gäste herzlich willkommen.

Bar Kochba gegen Turnerschaft 4:4 unentschieden

Der bisherige Siegeszug der Handballelf des Bar Kochba wurde am letzten Donnerstag durch ein unentschiedenes Resultat unterbrochen. Der Sturm der Blau-Weißen spielte in der ersten Halbzeit einigermaßen ansprechend, hatte jedoch mit einer Reihe von Schüssen, die knapp ihr Ziel verfehlten, besonderes Pech. In der zweiten Halbzeit vergab der Sturm durch taktisch unkluges Spiel und eine Reihe von schlecht geschossenen Strafstößen eine große Zahl von Torchancen. Erst mit der Vornahme von Breit in den Sturm wurde dieser wieder durchschlagskräftiger. Der beste Mann war Breit als Mittelläufer und später als Mittelstürmer, ferner war auch Schuster als Halbrechter gut in Form. Ausgesprochen schwach war diesmal der Torwächter. Trotz des unentschiedenen Ausgangs hat sich die Handballmannschaft mit diesem Spiel die Anwartschaft auf den Meistertitel erkämpft. Dr. Berger.

Zionistische Ortsgruppe Nürnberg

Herr Dr. Bernhard Bamberger (Würzburg), der bereits am 14. April in unserem Zionistischen Jugendkreis einen außerordentlich fesselnden Vortrag über: „Zionismus und Messianismus" gehalten hatte, sprach am Donnerstag, dem 28. April, in einer sehr gut besuchten gemeinsamen Veranstaltung der Ortsgruppe und des Jugendkreises über: „Achad Haam und seine Nachfolge". Herr Dr. Bamberger, der über eine ungewöhnliche Kenntnis der gesamten Literatur verfügt, die sich mit Achad Haam beschäftigt, und der insbesondere die Werke und Briefe Achad Haams kritisch und gründlich durchgearbeitet hat, konnte so auch denjenigen Neues geben, für die der Name Achad Haam kein leerer Begriff ist. Der Vortrag fand daher besonders lebhafte Aufmerksamkeit.

Zentralstelle der Staatenlosen in Deutschland

In Zusammenarbeit mit dem Verband der Staatenlosen in Breslau ist die Zentralstelle der Staatenlosen in Deutschland, Sitz Berlin, Berlin N 54, Rosenthaler Straße 55, Telefon D 1, Norden 5514, gegründet worden.

Aufgabe dieser Zentralstelle ist es, alle in Berlin und in Deutschland lebenden Staatenlosen zusammenzufassen und ihre Interessen wahrzunehmen. Es soll der Versuch unternommen werden, Staatenlosen, die zu Unrecht staatenlos geworden sind, wieder die ehemaligen Staatsbürgerrechte zu beschaffen. Die Organisierung einer Konferenz der Staatenlosen in Deutschland ist in Vorbereitung.

Alle in Deutschland lebenden Staatenlosen und alle Ortsgruppen der Staatenlosen werden gebeten, sich unverzüglich mit uns in Verbindung zu setzen, um eine restlose Registrierung der Staatenlosen durchzuführen.

Reichsverband ostjüdischer Organisationen in Deutschland

Delegiertentagung der Gruppenverbände Rheinland-Westfalen (X. Tagung) und Südwest-Deutschland vom 14. bis 16. Mai in der Rheinlandloge in Köln.

Aus dem Programm: Eröffnungskundgebung: Ostjüdische Not in Deutschland. Referate: Die Stellung der Ostjuden in den Gemeinden; Die Wirtschaftskrise, Folgen und Abhilfe; Die ostjüdische Jugend und der Verband u. a. m. Referenten: Benzion Fett, Berlin, Dr. Israel Tauber u. andere.

Keren Kajemeth Lejisrael

Jüdischer Nationalfonds

Postscheck-Konto München 10442, Nürnberg 24565,
Fernsprecher München 29 74 49, Nürnberg 21 9 12

Zentrale für Deutschland, Berlin W 15
Meinekestraße 10

Spendenausweis des Nürnberger Büros
vom 1. Mai 1932

Spendenbuch: Herr Sal. Heinemann anl. seines 60. Geburtstages 10.—, Herr Dir. Benno Schubarth anl. seiner Genesung 10.—.

Allgemeine Spenden: Tellersammlung anl. Ortsgruppenabends 6.—.

Purim-Pesach-Aktion: Durch Herrn u. Frau Dr. Dankwerth 61.— (Fritz Goldschmidt, Jos. Kraus, Adolf Stock, Oskar Stock, N. N. je 10.—, Neumark 5.—, Dr. A. Löb 3.—, Kohn 2.—, Kohn 1.—), durch Frau Käthe Freimann (Fa. D. u. M. Katzenberger) 10.—, durch Gisa Berger von Herrn Ign. Mayer 10.—, durch Frau Grete Kahn v. Heinrich Gutmann 5.—, durch Frau Dr. Grünbaum von Dr. H. Geßner 5.—, durch Frl. Lotte Kissinger von Dr. Löwenthal 5.—, durch Frau Dr. Landauer 5.—, durch Herrn Leo Wißmann 5.—, durch Heinrich Kalter von Frau Lazer 3.—, durch Max Steinwell von Frl. Marx 2.—.

Büchsen: Hch. Ullmann 3.—, Steinberg 1.—, Heidecker 3.—, Hellmann —.50 = 7.50.

Wertzeichen: Leo Wißmann 5 Telegramme 2.30, Frau Leo Katzenberger 5 Telegramme 2.30, Familie Berger 1 Telegramm —.50, Mirjam Nußbaum Briefverschlußmarken 1.—.

Imi-Tasche: Dr. Kurt Dankwerth 10.—, Paula Altmann 2.22 = 12.22.

Summe: 162.82.

Seit 1. Oktober 1931 aufgebracht: 4642.20.

Die Telegramme des Jüdischen Nationalfonds sind jetzt auch in der Ewer-Buchhandlung zum verbilligten Preis RM. —.50 zu haben.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Büchsen unter 1 RM. nicht mehr namentlich ausgewiesen werden können.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nur solche Spenden im „Jüdischen Echo" ausgewiesen werden können, die spätestens Dienstag jeder Woche aufgegeben und einbezahlt wurden im

Büro des Jüdischen Nationalfonds,
Herzog-Rudolf-Straße 1.

1932 Wochenkalender 5692

	Mai	Ijar	Bemerkungen
Sonntag	15	9	Omer 24
Montag	16	10 תענית שני	Omer 25
Dienstag	17	11	Omer 26
Mittwoch	18	12	Omer 27
Donnerst.	19	13 תענית חמישי	Omer 28
Freitag	20	14	Omer 29
Samstag	21	15 בהר	Omer 30 הפטרה ויאמר ירמיהו היה דבר (Jer. 31, 6—27) פרק ג'

Verantwortlich für die Redaktion: Isa Emrich, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.

Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Pilgersheimerstraße 64, München.